

拔苗助长? *Bá miáo zhù zhǎng?*¹

Eine Erhebung zur Sprachausbildung in chinawissenschaftlichen BA-Studiengängen an deutschsprachigen Hochschulen 2010

Seit der letzten bundesweiten Erhebung zur Chinesischausbildung durch Peter Kupfer (in *CHUN* 19/2004: 111-116) ist in den chinawissenschaftlichen Studiengängen in Deutschland kaum ein Stein auf dem anderen geblieben: Im Zuge der Umgestaltung des deutschen Studiensystems sind bundesweit alle Studiengänge reformiert worden oder befinden sich derzeit im Reformprozess. Die allerorten geforderte Reduzierung des grundständigen BA-Studiums auf sechs Semester hat die Chinawissenschaften im ganzen Land vor große Herausforderungen gestellt. Unsere diesjährige Umfrage sollte vor allem klären, welcher Stellenwert der Ausbildung in chinesischer Sprache bei dieser Reform zugekommen ist, um Bildungspolitik und Universitätsinstituten für anstehende künftige Reformen Datenmaterial und Orientierungshilfe zu bieten.

Hierfür sind Vertreter von 24 chinawissenschaftlichen Hochschulinstiuten² überwiegend telefonisch befragt worden. Gefragt wurde nach Zahl der Studierenden, Aufbau und Umfang der Sprachausbildung, Zahl der Dozenten, verwendeten Lehrwerken, Auslandssemestern, Veränderungen, Problemen und Tendenzen.

Bachelor-Studiengänge in den Chinawissenschaften existieren an einigen Hochschulen schon einige Jahre, vor allem an Fachhochschulen (z. B. Bremen), an anderen Hochschulen ist der BA noch in der Planungsphase (Göttingen), sodass wohl erst in ein paar Jahren auf allen Ebenen vergleichbare Ergebnisse vorliegen werden. Manche der aufgeworfenen Fragen und Probleme wird man in einigen Jahren leichter beurteilen können, wenn auch die Masterstudiengänge Fuß gefasst haben und sich abzeichnet, welche Veränderungen der neue Aufbau hinsichtlich der Master- und Promotionsabschlüsse mit sich bringt und in welchem Maße die im BA erworbenen Chinesischkenntnisse für die wissenschaftliche Beschäftigung mit chinesischsprachigem Material ausreichen.

¹ bá miáo zhù zhǎng "An den Setzlingen ziehen, um ihnen beim Wachsen zu helfen" – eine Sache mit solcher Vehemenz voranbringen, dass sie zum Scheitern verurteilt ist.

² FU Berlin, Universität Bochum, Universität Bonn, Hochschule Bremen, Universität Duisburg-Essen, Universität Erlangen-Nürnberg, Universität Frankfurt, Universität Freiburg, Universität Göttingen, Universität Hamburg, Universität Heidelberg, Universität Köln, HTWG Konstanz, Universität Leipzig, FH Ludwigshafen, Universität Mainz, LMU München, Universität Münster, Universität Tübingen, Universität Trier, Universität Wien, Universität Würzburg, Universität Zürich und Westsächsische Hochschule Zwickau. Einige Institute konnten nicht erreicht werden oder wurden nicht in die Befragung aufgenommen, weil sie kein Hauptfachstudium anbieten, sondern Chinesisch nur als Zusatzqualifikation ermöglichen.

Dennoch erscheint eine Bestandsaufnahme zum jetzigen Zeitpunkt interessant, weil sich viele Institute in diesen Jahren in einer Experimentierphase befinden, in der sich zeigt, welche Probleme, aber auch Chancen sich aus dem 3-Jahres-Korsett für die Chinawissenschaften ergeben.

Zahl der Studierenden

Die letzte Umfrage des Fachverbandes Chinesisch zur Zahl der Studierenden in chinawissenschaftlichen Studiengängen im Jahr 2004 ergab eine Gesamtzahl von ca. 3.400 Studierenden der modernen chinesischen Sprache an 40 Hochschulen im deutschsprachigen Raum. Diese Zahl beinhaltete auch die Studierenden in Magister- und Promotionsstudiengängen, während sich die aktuelle Umfrage nur auf die BA-Studiengänge bezieht. Die aktuelle Umfrage kommt auf ca. 3.250 Studierende in den BA-Studiengängen an 24 Hochschulen im deutschsprachigen Raum.³ Wenn man die Angaben einiger Institute zur Gesamtzahl Studierender (MA, Nebenfach, etc.) hinzunimmt, kommt man bereits auf über 4.000, wobei diese Angabe unvollständig ist. Es ist also davon auszugehen, dass die Gesamtzahl der Studierenden im Vergleich zur Umfrage im Jahr 2004 gestiegen ist.

Die Tatsache, dass demgegenüber die Zahl der Hochschulen mit chinawissenschaftlichen Studiengängen abgenommen hat, deutet auf einen gewissen Konzentrationsprozess hin. Mehrere kleine Studiengänge wurden in den letzten Jahren geschlossen. So existieren im Vergleich zur Umfrage im Jahr 2004 die Institute in Erfurt, Marburg und Kiel nicht mehr. Die Institutionen in Ulm, Jena, Reutlingen und Bern wurden nicht mehr angefragt, da es dort keine im engeren Sinne chinawissenschaftlichen BA-Studiengänge gibt.

Die meisten BA-Studierenden chinawissenschaftlicher Studiengänge finden sich an den Universitäten von Wien (680),⁴ Bochum (450) und Köln (380). Über 200 Studenten gibt es in Heidelberg (260) und Frankfurt (218). Es folgen FU Berlin (200), Bonn (200), Ludwigshafen (180), Konstanz (150), Zürich (145), Bremen (130), Tübingen (120), Trier (117) und Leipzig (100). Unter 100 Studenten im BA verzeichnen (in alphabetischer Reihenfolge) die Unis Duisburg-Essen (20), Erlangen (90), Freiburg (70), Göttingen (in Planung), Hamburg

³ Die Zahlen sind ungefähre Angaben der interviewten Institutsvertreter und entsprechen daher nicht unbedingt den Zahlen der Hochschulsekretariate. Tendenzen und Entwicklungen lassen sich daraus aber durchaus ablesen.

⁴ Die Uni Wien hat im Jahr 2001 auf den BA umgestellt, wobei das bisherige Bakkalaureat-Studium dem dreistufigen Aufbau des neuen Systems bereits weitgehend entsprach. Seit Ende der 1990er Jahre verzeichnet die Sinologie in Wien einen ständigen Zuwachs. Die Studienplätze sind nicht begrenzt, pro Semester beginnen etwa 150 Studenten mit einem Sinologiestudium, was u. a. zu sehr großen Gruppen von 30 bis 35 Studenten in den Sprachkursen führt.

(92), Mainz/Germersheim (30), München (25), Münster (50), Würzburg (95) und Zwickau (90). Einige dieser Zahlen sagen wenig über die Institutsgröße aus, da nur Studierende in BA-Studiengängen erfasst wurden. So hat die LMU München den BA erst im WS 09/10 eingeführt, sodass hier in den nächsten Jahren ein Anstieg der Studierenden im BA-Studiengang zu erwarten ist.

Aufbau und Umfang der Sprachausbildung

Semesterwochenstunden

Die Gesamtzahl der für die Sprachausbildung in modernem Chinesisch veranschlagten Semesterwochenstunden (SWS) ist an den verschiedenen Hochschulen sehr unterschiedlich. Die über das Studium verteilte Zahl der Gesamtsemesterwochenstunden für die Sprachausbildung schwankt zwischen insgesamt 22 SWS in Freiburg und 66 SWS in Tübingen (inkl. Auslandssemester). Hier stellt sich die Frage, wie viele Semesterwochenstunden mindestens notwendig sind, um das in vielen BA-Studiengängen anvisierte Ziel einer "berufsrelevanten Sprachpraxis" zu erlangen. Die bisherige HSK-Prüfung setzte 1.600 Unterrichtsstunden (das entspräche in Deutschland etwa 100 SWS!) für eine Zulassung zu einem geisteswissenschaftlichen Studium in China an, ähnlich die Zahlen in Guder und Meyer für die dem entsprechenden Niveau B2 des Europäischen Referenzrahmens vergleichbaren Kompetenzstufen (vgl. Guder 2005; Meyer 2009) sowie die Empfehlungen des Fachverbands vom Jahr 2005.

Obwohl viele Institute ein obligatorisches Auslandssemester eingerichtet haben, um eine angemessene Kontaktstundenzahl erreichen zu können, wird diese Zahl in keinem Studiengang erreicht. In Hamburg, Bremen, Duisburg-Essen und Ludwigshafen dauert der chinawissenschaftliche BA-Studiengang regulär acht statt sechs Semester. In Hamburg kommt man in sechs Semestern ohne Auslandssemester auf 1.024 Stunden Sprachunterricht und hat im 7. Semester des achtsemestrigen Studiengangs zusätzlich ein obligatorisches Auslandssemester. Der Studiengang in Tübingen verfügt über ein integriertes Pflichtsemester an der Beijing-Universität im 4. Semester, was zur hohen Kontaktstundenzahl (insgesamt 1.056) führt. Es folgen Würzburg (976) und Göttingen (960, in Planung), Frankfurt (880), Konstanz (864), Bremen (864), Heidelberg (832), Zürich (832) sowie Zwickau (832). Davon sehen alle außer Heidelberg und Zürich ein obligatorisches Auslandssemester in ihrer Studienordnung vor. In den meisten übrigen Studiengängen (ohne Auslandssemester) liegt die Kontaktstundenzahl im Durchschnitt bei nur 550 Stunden.⁵

⁵ Mainz/Germersheim bildet mit 192 Kontaktstunden eine Ausnahme, weil hier bereits fortgeschrittene Sprachkenntnisse Voraussetzung zur Aufnahme des Übersetzer-Studiums sind.

Fakultative Angebote neben den Pflichtsprachkursen werden von fast allen Instituten in unterschiedlicher Form und Umfang angeboten. Die Bandbreite ist groß, so gibt es z. B. Tutorien, Übungen zu Hörverständnis, Aussprache und Übersetzen, Kurse in klassischem Chinesisch, Sprachwissenschaft, Kantonesisch, Volkslieder, Ferienkurse sowie kostenpflichtige Ergänzungskurse an Konfuziusinstituten, HSK- oder TOP-Vorbereitungskurse⁶, Kalligrafie, Fachsprache, E-Learning-Plattformen oder Tandemprojekte. Dazu kommen Angebote in weiteren ost- und zentralasiatischen Sprachen wie Japanisch, Koreanisch oder Mongolisch. An vielen Hochschulen hängen solche Zusatzangebote allerdings von der Finanzlage ab und werden teilweise aus Studiengebühren finanziert. In den Gesprächen wurde auch oft deutlich, dass solche zusätzlichen Angebote zwar aus Sicht der Lehrenden wünschenswert seien, aber aufgrund der bereits bestehenden Arbeitsbelastung der Studierenden durch geforderte Credit Points in anderen Bereichen nicht unbedingt wahrgenommen werden.

Credit Points (CP)

Credit Points sind Leistungspunkte im *European Credit Transfer and Accumulation System* (ECTS), mittels derer der für einzelne Studieninhalte benötigte Arbeitsaufwand gemessen wird. Ein Credit Point entspricht offiziell 25-30 Arbeitsstunden. Ein sechssemestriges Studium besteht aus insgesamt 180 CP, von denen meistens 30-60 CP an Nebenfächer und Zusatzqualifikationen abzutreten sind (in einzelnen Studiengängen beträgt der chinawissenschaftliche Anteil einschließlich Sprachvermittlung sogar nur 90 oder 70 von 180 CP).

Es zeigte sich, dass für den Spracherwerb bzw. für die einzelne Unterrichtsstunde unterschiedlich viele Credit Points (CP) vergeben werden. Mindestens 60 CP (also ein Drittel der Lernzeit) der erforderlichen Leistungspunkte für den Spracherwerb Chinesisch im Hauptfach vergeben die Hochschulen Bonn (72), Bremen (93 von 240, achtsemestrig), Duisburg-Essen (74 von 240, achtsemestrig), Erlangen-Nürnberg (60), Frankfurt (64), Heidelberg (66), Hamburg (109 von 240, achtsemestrig), Köln (Regionalstudien) (66), Konstanz (75 von 210, siebensemestrig), Leipzig (60), Ludwigshafen (70 von 240, achtsemestrig) München (84), Wien (84), Würzburg (89) und Zürich (65). Die übrigen Studiengänge liegen um die 40 CP, was bedeutet dass weniger als ein Viertel der Studienzeit der Sprachausbildung gewidmet wird! Über Qualität und Progressionstempo des Unterrichts lassen sich mit diesen Zahlen natürlich noch keine Aussagen treffen. Aber angehende Studierende der Chinawissenschaften können an diesen Zahlen bereits erkennen, welchen Stellenwert der Erwerb der chinesischen Sprache im chinawissenschaftlichen Studium einnimmt.

⁶ HSK: Hanyu Shuiping Kaoshi und TOP: Test of Proficiency – Huayu.

Relation zwischen SWS und CP

Der in den Studienordnungen der verschiedenen Hochschulen veranschlagte Arbeits- bzw. Lernaufwand in Heimarbeit für Chinesisch variiert zwischen insgesamt nur 180 Stunden (Tübingen) und 1.710 Stunden (Münster). Diese enorme Bandbreite resultiert daraus, dass die Universitäten die Semesterwochenstunden sehr unterschiedlich mit Credit Points vergüten.

Wird eine Semesterwochenstunde mit einem Credit Point vergütet, nimmt man eine Bearbeitungszeit von weiteren 45 Minuten in Heimarbeit an. Wenige Universitäten verfahren ungefähr nach diesem Schlüssel: FU Berlin (41 CP für 42 SWS), Köln (Studiengang Kulturen und Gesellschaft 44 CP für 40 SWS), und Zwickau (58 CP für 52 SWS). Im Durchschnitt gehen die Universitäten häufiger von einer Wiederholungs- und Bearbeitungszeit von ca. 60 bis 80 Minuten pro Unterrichtsstunde aus, z. B. Würzburg (89 CP für 61 SWS), Mainz 18 CP für 12 SWS), Leipzig (60 CP für 36 SWS). Den geringsten Arbeitsaufwand von nur etwa 23 Minuten pro 45 Minuten Unterricht veranschlagt Tübingen (39 CP für 66 SWS). Den größten Arbeitsaufwand in Heimarbeit erwartet die Studenten in Münster. Hier werden 34 SWS Sprachunterricht mit 72 CP vergütet, das bedeutet mehr als 90 Minuten Wiederholungs- und Bearbeitungszeit pro 45 Minuten Unterrichtszeit.

Lernziele

Alle diese Zahlen führen uns zur zentralen Frage nach der Zielsetzung der Sprachausbildung. Eine Untersuchung der einzelnen Modulbeschreibungen konnte im Rahmen dieser Untersuchung allerdings nicht geleistet werden. Als standardisierte Möglichkeiten zur Leistungsmessung stehen zurzeit vor allem drei Messsysteme zur Verfügung: Hanyu Shuiping Kaoshi (HSK), der Europäische Referenzrahmen (der sich allerdings hinsichtlich Lese- und Schreibkompetenz vor allem in den Stufen A1-B1 explizit nicht auf Chinesisch bezieht und beziehen kann) und der Test of Proficiency – Huayu (TOP). Allerdings werden diese Kriterien zur Sprachstandsmessung nur sehr vereinzelt an den befragten Institutionen genutzt, z. B. als Zieldefinition für einzelne Module, jedoch nicht als generelle Zielsetzungen für die Ausbildung im modernen Chinesisch. Einzige Ausnahme bildet Tübingen, wo die Niveaustufe B2 des Europäischen Referenzrahmens als Ziel nach Abschluss des BA-Studiums genannt wird.

Mündliche Prüfungen

Neben der traditionellen Lese- und Übersetzungskompetenz sind Kommunikations- und Ausdrucksfähigkeit im Chinesischen inzwischen Kompetenzziele fast

aller BA-Studiengänge. Daher bezog sich eine Frage der Erhebung darauf, ob in den Sprachkursen auch entsprechend mündliche Prüfungen durchgeführt werden. Die Umfrage hat ergeben, dass es an nur vier Hochschulen keine mündlichen Prüfungen gibt.⁷ In Bonn lasse die Form der Modulprüfung dies nicht zu, in Köln gebe es sie seit der Einführung der Vielzahl von Klausuren nicht mehr. Auch in Zürich und Trier werden nur schriftliche Prüfungen durchgeführt. Achtzehn der befragten Institute gaben jedoch an, mündliche Prüfungen in den Sprachkursen durchzuführen. Davon führen neun Institute regelmäßig in jedem Semester mündliche Prüfungen durch: Bremen, Tübingen, Konstanz, Ludwigshafen, FU Berlin, Bochum, Heidelberg, München und Würzburg. Die Gewichtung der mündlichen Prüfung in der Gesamtnote variiert zwischen 15 und 60 Prozent, abhängig von der inhaltlichen Ausgestaltung des Kurses und den Prüfungsordnungen.

Aus den Gesprächen wurde auch deutlich, dass regelmäßige individuelle mündliche Prüfungen insbesondere bei hohen Studierendenzahlen zwar eine besondere organisatorische und personelle Herausforderung darstellen, aber auch wesentlich zur Motivation der Studierenden beitragen.

Lehrkräfte

Die Struktur der Lehrkräfte für Chinesisch an den befragten Hochschulen gestaltet sich sehr divers. Bei der vorliegenden Form der Befragung erscheint es sehr schwierig, eine Gesamtzahl oder einen Schnitt der vorliegenden Stellen aufzuschlüsseln. Daher wird auf eine Gegenüberstellung zur Umfrage von 2004, die sich ja auch auf die alten Studiengänge bezog, verzichtet. Es ergab sich eine Gesamtzahl (ohne Lehrauftragsstunden) von etwa 68 Stellen auf 24 Institute. Diese Stellen beinhalten Dozentenstellen, Lektorate und wissenschaftliche Mitarbeiter, in Einzelfällen auch eine Professorenstelle (bisher nur an FHs). Dazu kommen etwas über 100 Lehrauftragsstunden. Von den Lehrkräften sind mehr als zwei Drittel chinesische Muttersprachler.

Eng mit der Stellensituation verbunden ist auch die Größe der Kurse, die beim Lernziel "in der Fremdsprache kommunizieren" 20 Teilnehmer nicht überschreiten sollte.⁸ Die meisten Institute haben eine bis zwei (selten drei) feste Stellen für die Sprachausbildung zuzüglich halber Stellen und Lehraufträge. Davon gibt es zwei Ausnahmen: An den Instituten in Bonn und Wien gibt es trotz hoher Studierendenzahlen derzeit keine festen Stellen für die Sprachausbildung. Die Universität Bonn hat im Studiengang BA Asienwissenschaften mit 200 Studierenden zwar 3,5 Lektoren, eine halbe Stelle für einen wissenschaftli-

⁷ In zwei Fällen ist offen geblieben, ob es mündliche Prüfungen gibt.

⁸ Vgl. die entsprechenden "Empfehlungen des Fachverbands Chinesisch e.V. zur Stellung der Fremdsprache Chinesisch in chinawissenschaftlichen Studiengängen" des Fachverbands in CHUN 2005 und auf der Website <www.fachverband-chinesisch.de>.

chen Mitarbeiter, einen akademischen Oberrat und Lehraufträge, die aber alle zeitlich befristet sind. Dort ist man mit dieser Situation äußerst unzufrieden, da mit dem häufigen Wechsel der Lehrkräfte keine Kontinuität in der Sprachausbildung gegeben sei. Darüber hinaus werden die Lektorenstellen und die Stelle des akademischen Rates von Studiengebühren finanziert, die ihrerseits nicht dauerhaft gesichert erscheinen, was große Unsicherheit und Unzufriedenheit hervorruft. In Wien gibt es bei einer Studierendenzahl von 680 Studierenden im BA-Studiengang ebenfalls keine festen Stellen. Die Sprachausbildung wird komplett durch externe Lektoren durchgeführt. Dort sind jedoch zwei feste Stellen in Planung.

Einige Institute kooperieren mit den Konfuziusinstituten oder Partnerhochschulen und bekommen auf diese Weise Stellen voll oder teilweise finanziert. So haben einige Institute extern (durch das Hanban oder das taiwanische Bildungsministerium) finanzierte Lektorenstellen. Zum Teil hängt die Finanzierung einzelner Stellen aber auch vollständig von Studiengebühren ab, die wiederum von politischen Entscheidungen abhängig sind bzw. auch deshalb keine konstante Größe darstellen, weil sie mit den Studierendenzahlen variieren.

Die Zurückhaltung der Hochschulen bezüglich langfristiger Beschäftigungsverträge erschwert den Aufbau eines kontinuierlichen und qualifizierten Personalstammes, wie er für eine erfolgreiche Sprachausbildung zwingend erforderlich ist. Besonders durch die Einführung neuer Unterrichtsmethoden wie z. B. IT-gestütztem Unterricht und der Notwendigkeit, in kürzester Zeit ein hohes Niveau in der Sprachausbildung zu erreichen, besteht ein großer Bedarf an hoch qualifiziertem Personal, das sich über längere Zeit in der Chinesischausbildung engagieren und die Studierenden sprachlich betreuen kann.

Die Qualifikation des Lehrpersonals ist ein anderer Punkt, der ebenfalls angesprochen wurde. Die Zahl der Lehrkräfte an manchen Instituten dürfe auch nicht darüber hinwegtäuschen, dass z. B. Lektoren häufig zwar Muttersprachler seien, aber nicht grundsätzlich für die Vermittlung von Chinesisch als Fremdsprache ausgebildet sind und, wenn es sich nicht um Germanisten handelt, auch keine Übersetzungskompetenz vermitteln können. Insbesondere in der im Rahmen einer Lehrerausbildung zu entwickelnden Fachdidaktik bestehe ein Mangel an Qualifizierungsmöglichkeiten und qualifiziertem Personal. Für zum Teil anvisierte Lehramtsstudiengänge sei es sehr schwierig, Dozenten für Fachdidaktik zu finden.

Lehrwerke

Ein Drittel der befragten Institute arbeitet mit dem *New Practical Chinese Reader* (新实用汉语课本, BLCUP – Beijing Language and Culture University Press) in der englischsprachigen oder in der deutschsprachigen Version, wobei die deutsche Version nur für die Bände 1 und 2 vorliegt. Je nach Aufbau und

Umfang des Sprachunterrichts werden mindestens zwei Bände (z. B. Erlangen-Nürnberg), höchstens sechs Bände (z. B. Heidelberg) verwendet. Auf dem zweiten Rang folgt das Lehrwerk von Ruth Cremerius und Zhu Jinyang *Chinesisch für Deutsche*, Bände 1 und 2, das von sechs Instituten verwendet wird. Dabei hält sich die Verwendung des Kurz- und Langzeichen-Lehrbuchs die Waage. Auch hier werden je nach Aufbau und der Umfang der Sprachausbildung nur der erste oder beide Bände eingesetzt. Auf dem dritten Rang folgen *Hanyu Jiaocheng* (汉语教程, BLCUP) und *Dangdai Zhongwen*, Bde. 1-4, (当代中文, Sinolingua). Neben diesen Lehrwerken werden nur vereinzelt folgende Lehrbücher für den Studienbeginn verwendet: *Kuaile Jiaoliu* (快乐交流: 阶梯会话课本/何杰编著, 北京语言大学出版社), *Zhongguohua* (中国话, Brigitte Kölla/Cao Kejian, Shangwu Yinshuguan) und *Biaozhun Hanyu Jiaocheng* (标准汉语教程, Beijing University Press). Ein selbst erstelltes Lehrwerk in vier Bänden mit je 30 Lektionen benutzt die Fachhochschule Ludwigshafen.

Genannte Lehrwerke für die Mittelstufe (allgemein): *Bo Ya Chinese Zhongji*, Bd. 1 (博雅汉语中级, Beijing University Press), *Jingmao Hanyu Zhongji* (经贸汉语中级, Foreign Languages Teaching & Research Press), *Chinese Made Easy*, Bde. 3-5 (Joint Publishing HK), *Connections I Intermediate Chinese*, Bd. 1 (Indiana University Press).

Zeitungsektüre: *Du Baozhi Xue Zhongwen – Zhongji Hanyu Baokan Yuedu* (读报纸学中文: 中极汉语报刊阅读, Beijing University Press), *Hanyu Yuedu Sucheng* (汉语阅读速成, BLCUP), *Chinesische Zeitungsektüre* (Brexendorff/Chiao, Schmetterling Stuttgart), *Du Bao – Zhi Zhongguo* (读报知中国, BLCUP).

Konversation und Hörverstehen: *Zhongji Hanyu Huihua* (中级汉语会话, Beijing Language and Culture University Press), *Jiaoji Hanyu* (交际汉语, CCTV), *Gaoji Hanyu Tingshuo Jiaocheng* (高级汉语听说教程, Beijing University Press).

Software: *Hudong Huayu* (互动华语, Hebron Soft Ltd.),

Grammatik und Phonetik: *A ‚Brush Up‘ Course in Modern Chinese. Grammar: Essentials and Practice* (Beijing Language Institute Press), *Long Aussprachetraining* (Klett), *Chinesische Grammatik für Deutsche* (Zhu Jinyang/Ruth Cordes, Buske).

Neben den genannten Lehrwerken greifen fast alle Institute für die weiterführende Sprachausbildung mit Textlektüre, Übersetzung, Fachsprache, etc. auf eigens zusammengestellte Originaltextmaterialien zurück. Fast alle geben auch an, Texte aus den neuen Medien einzubeziehen, wie Internettexte (z. B. Blogs, Nachrichten), und vermehrt werden auch E-Learning-Plattformen eingesetzt, so z. B. in Zürich, FU Berlin, Hamburg und Heidelberg.

Auslandssemester

Unbestritten profitieren Studierende in der Regel stark von einem Sprachkurs im chinesischsprachigen Ausland. Meistens handelt es sich dabei um Intensivkurse, durch die eine hohe Zahl an wöchentlichen Unterrichtsstunden (bis zu 20 SWS) in einem authentischen sprachlichen Umfeld erreicht wird. Daher empfehlen die Institute ein oder zwei Semester im Ausland im Verlauf des Studiums oder direkt danach. Seit der Umstellung auf das Bachelorstudium scheinen zweisemestrigere Aufenthalte jedoch rückläufig zu sein bzw. gliedert sich ein Jahr in China in vielen Fällen in ein Semester Sprachkurs und ein Semester Firmenpraktikum. Das Firmenpraktikum gehört vor allem an Fachhochschulen zum Pflichtprogramm. Der Auslandsaufenthalt wird bei entsprechendem Nachweis mit Leistungspunkten "vergütet". Unter dem Aspekt des Spracherwerbs wird ein früher Auslandsaufenthalt nach dem ersten Studienjahr empfohlen. Allerdings können für ein so frühes Stadium des Studiums kaum Stipendien vergeben werden, weil diese oft an ein inhaltliches Projekt geknüpft sind, das die Studierenden während ihres Aufenthaltes bearbeiten sollen, und zum Bewerbungszeitraum (1 Jahr vor Antritt des Stipendiums) noch keine bewertbaren Studienleistungen vorliegen. Anders ist das bei einigen hochschulinternen Stipendien, wie z. B. an der Universität Heidelberg. Dort erhalten mehr als die Hälfte der Studenten im 3. Semester ein Stipendium der Universität.

Für einen späteren Auslandsaufenthalt sprechen sowohl die zahlreicher werdenden Stipendienmöglichkeiten als auch das gezieltere Studium jeweiliger Fachsprachen, die Befassung mit inhaltlichen Schwerpunkten, etc. Daher gaben viele Hochschulen an, dass die Studenten nach dem 4. Fachsemester ein oder zwei Semester an einer chinesischsprachigen Einrichtung studieren.

Inzwischen haben acht⁹ der befragten 24 Hochschulen ein Pflichtsemester im chinesischsprachigen Ausland bzw. zwei Pflichtsemester bestehend aus einem Semester Sprachkurs und einem Semester Praktikum im Programm. Institute mit einem obligatorischen Auslandssemester schicken ihre Studenten frühestens im 3., spätestens im 7. Semester an eine ihrer Partnerhochschulen, mit denen sie meistens eigene Programme durchführen, die z. T. sogar von eigenem Personal vor Ort geleitet werden (z. B. Frankfurt und Tübingen). Finanziert werden diese Aufenthalte meistens von den Studierenden selbst, wobei man auf Seiten der Universitäten versucht, die Kosten niedrig zu halten. Herr Dr. Spaar von der Universität Heidelberg wies darauf hin, dass das Bafög-Amt verpflichtet sei, Auslandsbafög unabhängig von den Einkommensverhältnissen zu zahlen, wenn es sich um ein in der Studienordnung verankertes Pflichtsemester im Ausland handelt – ein interessanter Hinweis für alle Institute, die ein solches Pflichtsemester im Studiumsverlauf noch in Erwägung ziehen.

⁹ Bremen, Hamburg, Frankfurt, Konstanz, Ludwigshafen, Tübingen, Würzburg und Zwickau.

Desiderata und Probleme in der Sprachausbildung

Da viele Institute entweder vor kurzem erst auf den BA umgestellt haben, bleiben die ersten Erfahrungen noch abzuwarten. Viele beschäftigt jedoch die Frage, wie die Sprachausbildung verbessert werden kann, um trotz des entstandenen Drucks das angestrebte Sprachniveau bei den Studierenden zu erreichen. Problematisch seien der Zeitfaktor und allgemein die chinesische Schrift, deren Komplexität Außenstehenden nur schwer zu vermitteln sei. In sechs Semestern sei es sehr schwer, Mittelstufenniveau zu erreichen. Sechs Semester würden auch nicht reichen, damit sich die Sprache "setzen" könne. Eine besondere Hürde bildeten außerdem die zwei graphemischen Systeme (Kurz- vs. Langzeichen), die an einigen Instituten beide beherrscht werden müssten, um dem Anspruch der Arbeitswelt zu entsprechen. Durch diese besonderen Schwierigkeiten sei es sehr schwer, in kurzer Zeit neben der Vielzahl an anderen geforderten Studienleistungen sowohl kommunikative als auch Lese- und Schreibkompetenz zu erwerben.

Wien schildert außerdem das Problem, dass durch den nicht obligatorischen Auslandsaufenthalt die vorgeschriebene Studiendauer oft nicht eingehalten werden kann, was sich wiederum auf die Vergabe von Stipendien auswirke. Frankfurt weist darauf hin, dass es sich auch auf die Finanzierung der Studiengänge auswirke, wenn die Mindeststudiendauer nicht eingehalten werden kann, da die Finanzierung u. a. von den Abschlüssen innerhalb der vorgeschriebenen Studienzzeit abhängt.

Mehrere Befragte bedauerten ausdrücklich, dass die Chinawissenschaften durch das BA-Studium im Vergleich zu früher sehr reduziert wurden. Insbesondere das klassische Chinesisch sei, obwohl fast alle Befragten es für unerlässlich auch für das Studium des modernen geschriebenen Chinesisch halten, schwer zu integrieren und bei den Studierenden Verständnis für dessen Bedeutung gerade im Kontext der als fundamental erachteten Lesekompetenz zu schaffen.

Ein weiteres Thema, das häufig angesprochen wurde, ist die fachliche Ausbildung der Dozenten, was sich jetzt bei der geplanten Einrichtung von Lehramtsstudiengängen deutlich zeigt, wo in Fremdsprachendidaktik und Sprachlehrforschung ausgebildete Lehrkräfte für Fachdidaktik Chinesisch fehlen.

Verschiedene Vorschläge zur Verbesserung der Situation wurden benannt: Verlängerung des Studiums auf acht Semester, Erhöhung der Unterrichtsstundenanzahl und Schaffung zusätzlicher Lernmöglichkeiten, wie einer "Hanyu Jiao" (Chinese Corner, Freiburg) und Tutorien, Planung eines Pflichtsemesters im Ausland nach dem Vorbild anderer Universitäten, Reduzierung der Prüfungsmenge, aber auch vermehrte mündliche Prüfungen, um die Prüfungslast zu nehmen (Erlangen-Nürnberg), Einführung von *placement tests* für weiterführende Sprachkurse nach dem ersten Studienjahr (Heidelberg). Breiterer Einsatz multimedialer Lehr- und Lernmethoden, z. B. E-Learning-Plattform mit ergänzenden Übungen und Hinweisen (FU Berlin u. a.) oder mit einem virtuellen

Lehrwerk, wie es aktuell in einem Projekt der Heidelberger Sinologie entwickelt wird.

Auf die Frage nach wesentlichen Veränderungen in der Sprachausbildung in den letzten Jahren nannten die Befragten die höhere Motivation der Studenten, eine verbesserte finanzielle Situation durch die Einführung von Studiengebühren und damit eine bessere Ausstattung der Institute und die (zum Teil sehr kritisch betrachtete) Einführung digitaler Lehr- und Lernformen.

Angesichts der ausgesprochen heterogenen Ergebnisse scheint folgendes Fazit angebracht: Chinawissenschaftliche Institute sind immer noch die einzigen Institutionen im deutschsprachigen Raum, in denen Chinesischkenntnisse vermittelt werden (können), die zu Kommunikationsfähigkeit jenseits der Elementarstufe und zu Lesefähigkeit für authentische chinesische Texte führen.

Eine weiter gehende Ausdifferenzierung von Lernzielen für Module der Mittel- und Oberstufe bzw. eine Diskussion über die Erreichbarkeit der folgenden Kompetenzziele im Rahmen der einzelnen BA- und MA-Studiengänge scheint dringend geboten:

- a) Fähigkeit zur mündlichen Fachkommunikation (Wirtschaft, Geschichtswissenschaft, Philosophie, weitere Fachsprachen),
- b) Leseverstehen: wissenschaftliche Fachtexte/klassische Texte in angemessener Geschwindigkeit,
- c) Schreiben: E-Mail-Korrespondenz/wissenschaftliche Publikationen (ein unrealistisches Lernziel?),
- d) Übersetzungskompetenz/Dolmetschkompetenz (wiederum nach Fachrichtungen).

Eine Diskussion und Formulierung dieser Kompetenzziele würde unterstreichen, wie komplex sich die Organisation professionellen Chinesischunterrichts jenseits des ersten Lernjahres und im Sinne moderner Fremdsprachenausbildung gestaltet. Sie würde auch verdeutlichen, dass die intendierten Lernziele deutlich mehr Lernzeit (vulgo: Credit Points) als derzeit erfordern und ohne mindestens ein intensives Sprachsemester im chinesischesprachigen Umfeld im Grunde nicht zu erreichen sind.

Und schließlich wird bei der Realisation dieser Unterrichtsziele in der Praxis deutlich, dass auf Dozentenseite neben hoher fremdsprachlicher und linguistischer Kompetenz idealerweise auch theoretische fremdsprachendidaktische Qualifikationen erforderlich sind, um eine den anderen modernen Fremdsprachen vergleichbar professionelle und lernerzentrierte Sprachvermittlung durchführen zu können, die letztlich die Basis für den allseits gewünschten professionellen Umgang mit chinesischesprachigen Publikationen und Gesprächspartnern darstellt.

Literatur

- Fachverband Chinesisch. 2005. *Empfehlungen des Fachverbands Chinesisch e.V. zur Stellung der Fremdsprache Chinesisch in chinawissenschaftlichen Studiengängen*. In: <http://www.fachverband-chinesisch.de/fachverbandchinesischv/thesenpapiereundresolutionen/index.html> (10. April 2010)
- Guder, Andreas. 2005. "Chinesisch und der Europäische Referenzrahmen – Einige Beobachtungen zur Erreichbarkeit fremdsprachlicher Kompetenz(en) im Chinesischen". In: *CHUN – Chinesischunterricht*, 20/2005, 83-98
- Meyer, Florian. 2009. "Was ist Chinesischkompetenz? Standardisierte Chinesischprüfungen und Untersuchungen zur Sprachstandsmessung". In: *CHUN – Chinesischunterricht*, 24/2009, 21-46

Indre Bermann / Andreas Guder